

Zitierhinweis

Greinert, Melanie: Rezension über: Elisabeth Schläwe, Ins Gedächtnis geschrieben. Leben und Schreiben der Eleonora Wolff Metternich zur Gracht (1679–1755), Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2020, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 48 (2021), 3, S. 636–637, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f48d6fe52c4f4a70a52fc4799c490432>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a–63a UrhG) zulässig.

expliziter Vergleich mit anderen Formen des Sammelns, etwa in fürstlichen Kabinetten oder außeruniversitären Akademien, unterbleibt.

Ob sich der von Müller gewählte Terminus *technicus* der „Wissensdinge“ langfristig durchsetzen wird, bleibt abzuwarten. Möglicherweise werden auch hier verstärkte Untersuchungen zu verschiedenen Typen von Objekten, Sammlungen und Einrichtungen mehr Klarheit bringen.

Positiv zu würdigen sind die jeweiligen Zwischenfazit in den Hauptkapiteln, die eine schnelle Übersicht ermöglichen. Die Arbeit ist flüssig geschrieben und gut lesbar, zudem nahezu frei von formalen Fehlern. Alles in allem liefert Miriam Müller mit ihrer Studie einen wertvollen Einblick in die frühneuzeitliche Universitätspraxis. Das Phänomen der „Wissensdinge“, der Objekte und Sammlungen erweist sich zudem als anschlussfähig für viele Themen der momentanen Universitätsgeschichtsforschung: etwa für die Geschichte des Lehr- und Forschungsbetriebs, des Berufungswesens, der Beziehungen zur landesherrlichen Obrigkeit, aber auch für die Finanz- und Sozialgeschichte. Insofern ist auf eine entsprechende Rezeption der Arbeit wie des Forschungsgegenstandes überhaupt in der Universitätshistorik zu hoffen.

Bernhard Homa, Hannover

Schläwe, Elisabeth, *Ins Gedächtnis geschrieben. Leben und Schreiben der Eleonora Wolff Metternich zur Gracht (1679–1755) (Transgressionen, 1)*, Stuttgart 2020, Steiner, 218 S. / Abb., € 52,00.

In ihrer Dissertation, die 2017 von der Universität Köln angenommen wurde, macht es sich Elisabeth Schläwe zur Aufgabe, „Schlaglichter auf das Leben der Eleonora Wolff Metternich zur Gracht“, geborene Truchsess von Wetzhausen, zu werfen, und zwar anhand ihrer vierzehn Schreibkalender und ihrer Korrespondenz (33). Es ist an dieser Stelle positiv hervorzuheben, dass die Arbeit eine niederadelige Frau in den Fokus stellt, denn die Lebenswelten und Handlungsfelder dieser Frauen haben bislang nicht nur im Rheinland aufgrund fehlender oder bislang kaum beachteter Quellen nur recht selten das Interesse der Forschung gefunden. Da die handschriftlichen Aufzeichnungen der Freiin jedoch erst mit dem Tod ihres Gemahls Johann Adolf II. beginnen, kann Eleonoras Wirken nur im Zeitraum ihrer Vormundschaft über ihren Sohn Franz Joseph abgebildet werden (1722–1736).

In Schläwes Einleitung (9–35), in der zu Beginn ein knapper Überblick zur Adelsforschung und nachfolgend eine kurze biographische Skizze der Protagonistin gezeichnet wird, geht die Autorin kurz auf Schreibkalender der Vormoderne als Quellengattung ein, bevor sie die Kalender der Freiin – ohne einen vergleichenden Blick auf andere Kalender der Zeit – und ihre eigene Vorgehensweise bei der Untersuchung beschreibt. Hierbei weist Schläwe darauf hin, dass nicht nur „die quantitativ häufiger vertretenen Schwerpunkte zu Herrschafts- und Prozessführung eine Rolle spielen, sondern auch der auf die gesamte Kalenderlaufzeit bezogen seltener vertretene Bereich der verwandtschaftlichen Beziehungen zur Schönborn-Dynastie, vor allem konzentriert auf Franz Georg von Schönborn, in den Blickpunkt gerückt wird“ (34 f.). Darüber hinaus sieht Schläwe die Schreibkalender der Freiin anscheinend als repräsentativ an, wenn sie schreibt, dass sich „auf diese Weise 15 Jahre im Leben der fränkischen bzw. rheinischen Adligen betrachten“ lassen (34) oder „diese bzw. die in ihnen behandelten Themenfelder als Sonde fungieren, die nahezu alle Bereiche adeligen Lebens abbildet“ (190). Schläwe nennt jedoch keine Begründung oder Vergleichsuntersuchung, die es

rechtfertigen würde, ihre Ergebnisse auf andere Personen des Niederadels dieser Zeit zu übertragen.

Nichtsdestotrotz bietet die Verfasserin in den der Einleitung folgenden acht Kapiteln zahlreiche neue Erkenntnisse zur Biographie und zu den Handlungsoptionen Eleonora Wolff Metternichs zur Gracht und ihres Sohnes Franz Joseph, die in jedem Fall verschiedene Anknüpfungs- bzw. Vergleichspunkte anbieten, die zukünftig in Arbeiten zur rheinischen Adelsforschung Berücksichtigung finden könnten. So wird neben Eleonoras Rolle als „mater familias“ (45) nach dem Tod ihres Gemahls ihre Bedeutung für die Ausbildung ihres Sohnes verdeutlicht. Auch ihre Tätigkeit als Netzwerkerin mit Beziehungen zum kurkölnischen Hof (61–78), die besonders die Karriere ihres Sohnes und das Ansehen des Geschlechts Wolff Metternich fördern wollte, sowie ihr Handeln als Unterstützerin ihres Vetters Franz Georg von Schönborn unter anderem bei seiner Wahl zum Kurfürsten von Trier im Jahr 1729 (99–105) werden ausführlich dargestellt. Anhand der Einträge in den Schreibkalendern – der Abdruck von mehr bzw. längeren Textauszügen (eventuell auch in einem separaten Anhang) wäre wünschenswert gewesen – beschreibt die Verfasserin ferner die verschiedenen Verhandlungen und Konflikte, in die die Freiin im Zuge der Absicherung der herrschaftlichen Ansprüche anscheinend regelmäßig involviert war. Hierbei wird herausgearbeitet, welche Aufgaben Eleonora bei der Herrschaftsausübung wahrnahm, wie ihr Bedienstetennetzwerk aussah und wie sich die Übernahme der Herrschaft durch Franz Joseph gestaltete. Ein nur vierseitiges Resümee (190–194), in dem Schläwe einzelne Ergebnisse zusammenfasst und noch einmal Schreibkalender als Quellen thematisiert, schließt die inhaltlichen Kapitel der Untersuchung ab, die zur weiteren Beschäftigung mit der Geschichte des Geschlechts Wolff Metternich bzw. zur Auseinandersetzung mit weiteren Frauen des Niederadels in der Vormoderne anregen. Ein Abbildungsverzeichnis (195 f.), ein recht kurz geratenes Quellen- und Literaturverzeichnis (197–206), das durch einen umfangreicheren Einbezug aktueller und internationaler Literatur gewonnen hätte, und ein Personenregister (207–218), das sehr hilfreich beim Lesen und Nachschlagen ist, bilden den Abschluss des Werkes. Summa summarum ist Elisabeth Schläwe ein gut lesbares und informatives Buch mit neu erschlossenen und ausgewerteten Quellen über die Vormundschaftszeit der Eleonora Wolff Metternich zur Gracht gelungen, das neue Perspektiven bietet und einen ergänzenden Beitrag zur rheinischen Landes- und Regionalforschung darstellt. Wünschenswert wären zukünftig weitere Forschungsarbeiten, die das Leben und Wirken der Freiin vor ihrer Heirat und an der Seite ihres Gemahls darstellen und Vergleiche mit anderen niederadligen Frauen dieser Region oder anderer Regionen vornehmen würden.

Melanie Greinert, Kiel

Fingerhut-Säck, Mareike, Das Gottesreich auf Erden erweitern. Einführung und Festigung des Pietismus durch das Grafenpaar Sophie Charlotte und Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode in seiner Grafschaft (1710–1771) (Studien zur Geschichte und Kultur Mitteldeutschlands, 5), Halle a. d. S. 2019, Mitteldeutscher Verlag, 410 S. / Abb., € 54,00.

Mareike Fingerhut-Säck analysiert in ihrer gelungenen Dissertation die Einführung des Pietismus in der im Harz gelegenen Grafschaft Wernigerode. Sie leistet mit ihrer Studie einen substanziellen Beitrag zu gleich drei Teildisziplinen des Faches: der Adels-, der Pietismus-, vor allem aber der Geschlechtergeschichte. Während in den klassischen, im 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert entstandenen Studien zur Einführung des Wernigeröder Pietismus erwartungsgemäß Graf Christian Ernst zu Stolberg-